

Dieses Blatt erscheint  
Dienstags u. Freitags  
und kostet vierteljähr-  
lich 10 Ngr., wofür es  
durch alle Postanstal-  
ten und Buchhandlun-  
gen zu beziehen ist.

# Weißeritz-Zeitung.

Inserate aller Art  
werden mit 8 Pfennigen  
für die dreimal  
gespaltene Zeile  
berechnet und in allen  
Expeditionen dieser  
Zeitung angenommen.

Ein unterhaltendes Wochenblatt für den Bürger und Landmann.

Verleger:  
Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Redacteur:  
Dr. J. Schladebach in Dresden.

In Commission:  
H. S. Grimm & Comp. in Dresden.

## Aus dem Vaterlande.

Leipzig. Neulich, Sonntags, Vormittag sprachen die beiden Brüder Wislicenus aus Halle und Halberstadt in der freien Gemeinde zu Volkmarisdorf bei Leipzig, und ganz besonders machte der jüngere Wislicenus aus Halberstadt tiefen Eindruck. Am Nachmittage sprach, während Wislicenus der Ältere in Pegau Vortrag hielt, Wislicenus der Jüngere (aus Halberstadt) in der Leipziger Gemeindeversammlung. Da die Gemeinde zu Quedlinburg auf Schünemann nicht verzichten will, so möchte man gern Wislicenus d. J. in Leipzig als Sprecher anstellen. Da in Chemnitz, Freiberg, Pegau, Groitzsch, Rötha, Waldenburg, Zwickau u. a. D. freie Gemeinden sich bilden, so ist es nöthig, bald einen tüchtigen Sprecher in Leipzig zu haben, der von hier aus die übrigen Gemeinden von Zeit zu Zeit besuchen könnte. Und dazu wäre gerade Wislicenus aus Halberstadt der Mann! (Dr. J.)

Aus Altenberg. (Entgegnung.) — Was der Einsender in Nr. 22 gegen den in Nr. 19 abgedruckten Aufsatz sagt, daß, wenn man gerechten Tadel über Beamte öffentlich ausspricht, selbiges auf eine würdige Art geschehen muß, gestehen auch wir allerdings zu. Einsender des Aufsatzes in Nr. 19 geht von der Ansicht aus, daß es sich hier um einen Mann handle, welcher eben, wenn er wirklich charakterfest wäre, schon seine Drohung der Commune gegenüber in Ausführung hätte bringen sollen. Uebrigens geht der Aufsatz von schlichten Bürgern aus. Und hätte man dasselbe im Jahre 1848 geschrieben, wer weiß, ob nicht sogar diejenigen, welche jetzt für den Hrn. Bürgermeister Fischer eine Lanze brechen, dem Einsender ein donnerndes Hoch gebracht haben würden. Die Ansichten sind ja nun einmal verschieden. — Verfolgt man die Entgegnung weiter, so gesteht diese selbst zu, daß die Verwaltung des Herrn Bürgermeisters Schattenseiten hat. Was nun die Lichtseiten der administrativen Thätigkeit betrifft, so steht man sich genöthigt, auf die hervorgehobenen Punkte folgendes zu erwidern. In wie weit die Thätigkeit bei dem Verkauf der mit dem Einsturz bedrohten Bürgerhäuser gegangen ist, wissen wir allerdings nicht. Was aber die Herabsetzung der städtischen Anlagen von 8 Pfennigen pro Einheit auf 2 Pf. betrifft, so wird diese wohl nicht Wunder nehmen, da schon seit längerer Zeit bedeutende Holzschläge in den Communalwäldungen gemacht sind, und zuletzt noch der Grund und Boden selbst, mit den noch darauf befindlichen Hölzern für ca. 14,000 Rth. an den Staat verkauft worden ist, mit dem Vorbehalt, die dadurch erzielten Interessen zu einer Verminderung der Steuern zu verwenden. — Weiter verlangt man Thatsachen, welche für eine mangelhafte Geschäftsführung sprechen; dafür ist es wohl genügend, wenn man auf die Verwaltung der Ziegelei, und auf die schon öfters gerügten Communalreste von nahezu 300 Thlr. bei einem hiesigen Bürger hinweist. Und wer irgend Gelegenheit gehabt hat, den Geschäftsgang des Herrn Bürgermeisters kennen zu lernen, wird ihn gewiß

nur als einen schleppenden bezeichnen müssen. Schließlich kann man auch noch anführen, daß der Herr Bürgermeister durchaus gar nicht als selbstständig dasteht; denn schon mehrere von unsern Mitbürgern, welche sich über verschiedene Gegenstände Auskunft bei ihnen erbitten wollten, haben sich mit der Phrase abweisen lassen müssen: „da muß ich erst mit dem Herrn Justiciar Rücksprache nehmen“. Die Beschuldigung einer „Verleumdung“ wird sich hierdurch wohl erledigt haben; über dies ist, wie das auch sein mußte, das Privatleben des Hrn. Bürgermeisters in jenem Aufsatze durchaus gar nicht angegriffen, so wie ihm auch gewiß Niemand das Prädicat der Ehrenhaftigkeit hat absprechen wollen. Man würde sich durchaus nicht scheuen, dem Gegner mit geöffnetem Bistie entgegenzutreten, hätte er sich nicht selber hinter der Anonymität versteckt. Dies über diese Angelegenheit unser letztes Wort.

## Weltchan.

Berlin. (Bresl. Z.) Rußland hat in einer an unsere Regierung erlassenen Note mit einer Kriegserklärung und der Blockade unserer Ostseehäfen gedroht. Die Note bekämpft in sehr ernster und drohender Sprache die verderbliche, dem allgemeinen Frieden und den Bestand der monarchischen Ordnung Europa's gefährdende Richtung der preussischen Politik und erklärt, daß die russische Regierung sich berufen fühlen werde, gegen diese Richtung, wenn es Noth thue, mit Waffengewalt einzuschreiten. Ein besonderer Vorwurf wird unserer Regierung aus der angeblichen geflüchteten Verzögerung des Abschlusses des dänischen Friedens gemacht. — In dem heute Mittag in Bellevue unter dem Voritze des Königs abgehaltenen Ministerrath wird man sich hoffentlich über die energische und allein würdige Antwort auf diese Demonstration geeinigt haben. Auch die kühnsten Politiker sind über diese russische Anmaßung entrüstet, und sehen ihrer Ausübung mit der Zuversicht entgegen, daß darin das sicherste Mittel liegen würde, alle Parteien in Deutschland unter dem siegreichen preussischen Banner zu vereinigen. Zu leugnen ist aber doch nicht, daß, wenn Rußland sein an der polnischen Grenze längst gesammeltes Heer sogleich marschiren läßt, dasselbe bis zur Weichsel, ja vielleicht bis zur Oder ein unbeschütztes Land finden würde. — Die russische Note gegen England war in London zuerst durch die Fürsten von Lieven und zwar mit Weglassung aller, das Nationalgefühl des englischen Volkes beleidigenden Sätze der Times mitgetheilt worden, und die so publicirten Fragmente haben zuerst große Opposition gegen Lord Palmerston erregt; nachdem aber der integrale Text bekannt wurde, haben sich auch die Hoch-Torys durch diese Sprache tief verletzt gefühlt und Partei für Palmerston genommen. Auch die Königin von England giebt seit dem Bekanntwerden des ganzen Inhalts der Note ihrem Staatssecretär des auswärtigen Amtes eine verdoppelte wohlwollende Aufmerksamkeit zu erkennen. Möchte das Nationalgefühl unserer Hoch-

Lorys, die immer das Recht und die Ehre Preußens im Rande führen, sich jetzt bei uns ebenso bewähren! — General v. Rauch ist von seiner Reise nach Schleswig mit einer ganz veränderten Ansicht über die Lage der Verhältnisse zurückgekehrt. Er hat es bestätigt, daß dort revolutionäre Elemente im gewöhnlichen Sinne des Wortes gar nicht, wohl aber die entschlossenste Beharrlichkeit in Vertheidigung der Landesrechte und im Widerstand gegen die gewalthätige Danisirung des Landes die Bevölkerung durchdringe. — Dagegen ist die Sendung des Geheimrath Delbrück nach Wien, Behufs einer Verständigung über die bekannten Bruck'schen Zoll- und Handelsvorschlüge, als völlig gescheitert zu betrachten, indem es offenbar der österreichischen Regierung an dem aufrichtigen Willen fehlt, für die Verwirklichung ihrer eignen Vorschläge einzutreten. Es wird daher die so vielbesprochene österreichische Denkschrift für die nächste Zeit wohl ohne alle Resultate bleiben.

**Berlin.** Wie vorauszusehen war, ist der achtzehnte März vollkommen ruhig vorübergegangen. Die Zeit bezahlter Buße ist zu Grabe getragen und die Stunde einer wahren Erhebung hat noch nicht geschlagen. Auch die vom Ministerium aus prophezeigte Revolution des 6. April wird von der Reaction vergeblich herbeigeführt werden. Nicht die kleinste Ruhestörung ist den Anstrengungen der Polizei gelungen. Der Friedrichshain, die Ruhstätte der gefallenen Märzkämpfer, war schon vom 17. ab militärisch besetzt, kein Zutritt gestattet und jede Ausschmückung der Gräber deshalb unmöglich. Im Gegensatz dazu hatte man auf dem Invalidenkirchhofe die Grabhügel der sieben gefallenen Soldaten mit Kränzen wahrhaft überdeckt; Inschriften prangten, schwarzweiße Fahnen wehten darüber hin, und die Polizei würde sich nicht gemüßigt haben, irgend einer treubündlerischen Procession das geringste Hinderniß in den Weg zu stellen. Es sei ferne von mir, die Ausschmückung dieser Soldatengräber mit kläglich-knoblosem Wipe verfolgen zu wollen, aber das Sprüchwort sagt: „was dem Einen recht ist, das ist dem Andern billig.“ — Da haben nun die Cabinette von Wien und München wieder etwas zu Stande gebracht. Hr. v. d. Borsden hat dem süddeutschen Preußenhaffe Concessionen gemacht und seine schwankende Stellung noch zu rechter Zeit befestigt; dienstbare Zeitungen phantaisiren von einem Großdeutschland unter Leitung des slavischen Oesterreichs und jubeln auf bei dem Gedanken, daß Lippe-Schaumburg oder Schwarzburg-Rudolstadt von dem preussischen Bündnisse losgerissen werden könnten. Klägliches Schauspiel! Unfruchtbarer Haß nach außen und doch keine Liebe nach innen; keine Liebe, die begeistern und fortreißen und jenem Haße eine Bedeutung geben könnte.

**Berlin.** Die umfassende Arbeiterentlassung, welche in der großen Maschinenbauanstalt des Hrn. Borsig wegen des 18. März stattgehabt, erregt in allen Kreisen der Hauptstadt Aufsehen. Von denen, welche die Arbeitseinstellung aufzugeben sich hatten bestimmen lassen, hat ein Theil nachträglich den entlassenen Gefährten sich angeschlossen. Von diesen sind die meisten verheirathet, viele schon seit zehn Jahren und länger in der Fabrik beschäftigt. Die Borsische Zeitung berichtet: „Wir hören, daß von den Maschinenbauarbeitern, welche am 18. März ihre Arbeit eingestellt haben, die Auswärtigen ausgewiesen, die Ausländischen aber mit Zwangspas über die Grenze geschickt werden sollen.“ — Es mag zur Charakteristik des Eins und Jetzt auch noch das dienen, daß, nach den Berichten der „Epenerschen Zeitung“, bei dem feierlichen Begräbniß der „Märzhelden“ vor zwei Jahren an der Spitze seiner Arbeiter — Herr Borsig selbst einhertritt.

**Stuttgart.** Die deutsche Reform enthält von hier aus folgenden Artikel über die Thronrede unseres Königs:

„Es ist ein inhaltsschweres Actenstück, ein Actenstück, welches die letzten Hoffnungen vernichten muß, die man auf die deutsche Stimmung König Wilhelms hier und da noch gebaut. Dahin ist es noch gekommen, daß man uns ins Gesicht schlenkert: „Der deutsche Einheitsstaat ist ein Traumbild und das gefährlichste aller Traumbilder!“ Ich schweige von den Ausfällen gegen Preußen und das Bündniß vom 26. Mai, es ist die Variante jenes bekannten: „Ich werde nie einem Hohenzollern gehorchen.“ Die unparteiische Geschichte wird noch sicherer das selbstsüchtige und verblendete Streben Derer verdammen, welche es versucht haben und noch versuchen, Deutschland zurückzuführen unter die Schmach des Bundestages, welche ein frevelhaftes Spiel treiben mit ihren eignen Verheißungen und mit den heiligsten Hoffnungen der Nation, welche dem Sturme des Jahres 1848 demüthig und jagend ihr Haupt beugten und jetzt in der Erschlaffung der Gemüther und in den Bajonnetten mächtiger Bundesgenossen den ganzen Troß einer frühern Zeit wieder finden. Welche Antwort die Versammlung, zu welcher der König gesprochen, auf seine Antwort geben wird — wir haben es zu erwarten. Die Verfassungsaussstellung von München, mit deren Resultate, wie die Thronrede ausdrücklich hervorhebt, die Regierung des Kaisers von Oesterreich sich einverstanden erklärt habe, liegt ihr vor. Die Zusammensetzung der Versammlung läßt die Hoffnung nicht zu, daß der Bundesstaat auf Württemberg rechnen kann; aber wenn sie mit jener Verfassungsaussstellung sich je befreunden, wenn sie sich herbeizulassen vermag, eine Handlungsweise ihrer Regierung, die sie freilich nicht zu hindern im Stande war, nachträglich ausdrücklich gut zu heißen, wenn sie, im verblendeten Haße gegen Preußen, sich einverstanden erklärt mit einer Politik, welche Deutschland abermals zur Ohnmacht und zur Zerissenheit verurtheilt, dann mag der greise Uhlant mit mächtiger Hand in die lange verstummten Saiten greifen und eine Trauerweise anstimmen über die Schmach und Entartung unserer Politik.“

**Schleswig-Holstein.** Dänemark tritt immer offener mit der Absicht hervor, die deutschen Herzogthümer zu einem Gesamtstaat zu incorporiren, worin es von Rußland und jetzt sogar von Oesterreich unterstützt wird. In solchem Sinne sollte dänischerseits der Agent Herr v. Bülow bei der Bundescommission accreditiert werden. Preußen, seiner nationaldeutschen Politik getreu, will natürlich nicht zugeben, daß die deutschen Herzogthümer Deutschland entfremdet werden, und hat hiernach seine Schritte in Beziehung auf die Accreditiertung des Herrn v. Bülow abmessen müssen. Da Oesterreich und Preußen darin verschiedener Ansicht sind, so muß der Fall vor das Schiedsgericht kommen, und es steht zu erwarten, daß die deutschen Fürsten gedrungen sein werden, einer deutschen Politik ihre Stimme zu leihen. Auffallend ist übrigens, daß der russische Geschäftsträger in Stuttgart, welcher zugleich Rußland bei der Bundescommission vertreten soll, erklärt, er werde für den Fall, daß der dänische Agent nicht zugelassen werde, sein Beglaubigungsschreiben nicht überreichen. So fielen denn die Schleier von den vielangelegten Machinationen der nordischen Politik, und die Thronrede des Königs von Württemberg wäre nur der Beginn des Kampfes. Oesterreich, das hier denselben Einflüssen folgt, wird demnächst mit seiner Forderung eines europäischen Congresses hervortreten, welcher die Verhältnisse von 1815 herstellen soll; eine Operation, für welche auch Hannover bereits gewonnen scheint. Unter solchen Umständen dürfte dann das Erfurter Parlament nur noch eine höhere und entscheidendere Bedeutung gewinnen.

**Schleswig.** Ein unter dem 8. März unterzeichnetes Schreiben des Departements des Innern an die schleswig-holsteinische Regierung ist hierher gelangt, in welchem letztere beauftragt wird, ihre einseitigen ausgesetzten Functionen

wieder anzutreten, da die Landesverwaltung außer aller Kraft sei und ihre Anordnungen nur durch Willkür und Gewaltmaßregeln durchsetzen könne. Zugleich sind Schreiben der schleswig-holstein'schen Regierung an den Superintendenten und das Obergericht erlassen, worin diese aufgefordert werden, wiederum mit ihr in das frühere amtliche Verhältnis zu treten. Danach mußten wir heute den Einmarsch der Schleswig-Holsteiner erwarten, um so mehr, da die Hebungsbeamten beordert waren, die Steuern zu erheben und nach Rendsburg zu senden. Dagegen hatte die Landesverwaltung Schreiben an den Magistrat etc. erlassen, worin ihm verboten wird, die Befehle zu beachten, welche die Statthaltertschaft etwa in solchem Sinne erlassen möchte. Was geschieht nun? Die Landleute finden sich mit ihren Steuern freudig bei den Hebungsbeamten ein, mehrere zahlen unbedingt, und das Geld geht nach Rendsburg, ganze ländliche Communen aber verlangen von den Hebungsbeamten erst die Zusicherung, daß ihre Steuern auch gewiß nach Rendsburg und nicht nach Flensburg gehen würden; und da die Hebungsbeamten eine solche Zusicherung nicht ertheilen können, weil sie von keinem Militär vor Gewaltmaßregeln geschützt sind, nehmen die Leute ihr Geld wieder zurück, erklären aber, es bringen zu wollen, sobald es sicher nach Rendsburg gelangen könne.

**Prag.** Die Jahrestage des so glorreichen März 1848 gehen lautlos und still dahin. Keine Corporation, geschweige die Bevölkerung beging irgend eine Fete. Weniger der Belagerungszustand als die naturgemäß auf jede Aufregung folgende Erschlaffung ist die Ursache dieser Gleichgültigkeit, die man noch vor einem Jahre für unmöglich gehalten hätte. Nur schwächern hielten zur Feier des 11. März, des Tags, an dem Peter Fister im Wenzelsbade als böhmischer Ciceruacchio auftauchte, einige czechische Patrioten im Convictsaale eine Abendunterhaltung, und ohne daß man viel früher als post festum etwas erfuhr, die Studenten in der Theinkirche einen Trauergottesdienst für ihre am 13. März 1848 in Wien gefallenen Brüder. Der heutige Tag, so stürmisch, so champagnerfreudig vor zwei Jahren, ist trieb und verdrossen, kaum die Blätter gedenken Dessen mit wenigen Worten, daß an diesem Tage Oesterreich den Absolutismus von sich warf und die Presse freisprach. Bei der Feier des 4. März, wo die gesammte Nationalgarde ausdrücken sollte, erschienen nur 460 Mann, traurige Ueberreste der begeisterten Volkswehr, die im März 1848 wohl 10,000 Mann stark die jetzt geschmähte und gemiedene „Bürgerdeputation“ zum Bahnhofe geleitete! Damals war Einigkeit und Begeisterung die Parole des Tages, heute lautet sie Hader und Apathie. Doch auch der Hader bricht nur hier und da in den Blättern durch, so jetzt z. B. wo die Union und das Constitutionelle Blatt sehr heftig polemisieren, als die Vorkämpfer der czechisch Nationalen und der nach Oesterreichs Einigung Strebenden. — Dieser Tage waren fast sämtliche Redacteure vor das Criminalamt geladen, um Rede und Antwort zu stehen über die vielen Nachrichten von Raub und Diebstahl. Nicht daß die Nachrichten, mit Ausnahme der erfundenen Geschichte von Schopfa, unwahr wären; aber den Behörden ist es unangenehm, daß Verleü verbreitet wird. Das Publikum soll glauben, es sei Alles wohl und gut im Staate Oesterreich und in jedem einzeln Regierungsbezirk. Ebenso unangenehm ist dem Consistorium, daß so viele Uebertritte zum Protestantismus geschehen (man zählt deren schon über 70), aber die Mittel, welche die Geistlichkeit dagegen ergreift, dürften wohl eher zum Gegentheil ihres Ziels führen.

**Wien.** Die Politik der Rache dauert bei uns noch immer fort, und wenn sie eine Zeitlang zu ruhen scheint, und die Hoffnung erwachen will, es werde endlich die ersehnte Zeit der Versöhnung anbrechen, so zuckt plötzlich wieder das Schwert der Rache. So ist in Ungarn wieder

eine Hinrichtung durch den Strang (Ludwig Haus) vollzogen worden, nachdem man sich allgemein der Hoffnung hingeeben hatte, daß wenigstens keine Todesstrafen mehr für politische Verbrechen verhängt werden würden. In Südtirol ist der Exdeputirte Prato nun wirklich seiner Stelle als Professor am Gymnasium zu Roveredo entsetzt, und in Troppau wurden drei geachtete Männer, die das dortige Criminalgericht bereits freigesprochen hatte, neuerdings verhaftet und nach Brünn abgeführt. Durch solche Maßregeln ist selbst die theilweise kaiserliche Amnestie, die bekanntlich die Niederschlagung der Prozesse gegen alle Personen, die in den letzten Wirren nicht als Anführer figurirt, verfügt hat, wieder aufgehoben, und steht also eine endlose Reihe von Prozessen in Aussicht, da es sich um Ereignisse handelt, an denen sich Tausende, ja ganze Völker betheilt haben. Die rastlose Verfolgungswuth scheint sich überdies nicht bloß auf das strafrechtliche Gebiet beschränken, sondern auch im Wege des Civilrechts agiren zu wollen. So hat eben jetzt das Ministerium eine Summe von 600,000 Fl. zur Unterstützung der im October 1848 an ihrem Eigenthum Beschädigten bewilligt, jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt des Regresses an die schuldtragenden Veranlasser der Octoberkatastrophe. Nach ministeriellem Begriff ist darunter niemand Anderes zu verstehen, als der Geminderath und der Reichstag, es müssen also diese beiden Körperschaften oder wenigstens die Octoberpermanenz derselben darauf gefaßt sein, zum Ersatz des auf 6 Mill. geschätzten Schadens verhalten zu werden. Die meisten Mitglieder können sich freilich mit dem bekannten Spruch trösten: Wo nichts ist, hat selbst der Kaiser das Recht verloren. (D. A. Z.)

### Die Eröffnung des Erfurter Reichstags.

**Erfurt, 20. März.** Mit Glockengeläute — auch die große Glocke des Doms ließ ihr tiefes Summen vernehmen —, Gesängen der vereinigten Liedertafeln und einem feierlichen Umzuge sämtlicher Gewerke mit ihren Innungsfahnen wurde der heutige Festtag eingeweiht. Um 10 Uhr begaben sich die Mitglieder beider Parlamentshäuser, je nach ihren Glaubensbekenntnissen gesondert, in die Augustiner- oder in die Barsüßerkirche, wo mit Hochamt und evangelischem Gottesdienste die Eröffnung des Parlaments vorbereitet wurde. Nach Beendigung der gottesdienstlichen Feierlichkeiten verfügten sich die sämtlichen Mitglieder in den großen, geschichtlich merkwürdigen Saal des Regierungsgebäudes, in welchen nach kurzer Pause, gegen halb 12 Uhr, auch die Mitglieder des Verwaltungsraths eintraten. Unter allgemeiner Aufmerksamkeit verlas hierauf General v. Radowiz die Eröffnungsbotschaft, die hauptsächlich einen kurzen historischen Rückblick auf die Entstehung und Fortbildung des Berliner Bündnisses vom 26. Mai 1849, sowie auf den durch die Nichttheilnahme mehrerer deutscher Regierungen vereitelten Zweck desselben warf. Die Botschaft bewegte sich in den ruhigsten und gemessensten Ausdrücken; nur an Einer Stelle, die der Redner auch scharf betonte, wurde der Regierungen von Sachsen und Hannover als derjenigen gedacht, welche, ihrer Pflicht und Ehre gleich uneingedenk, sich ihrer Verbindlichkeiten zu entledigen versucht hätten, weshalb auch beim Bundeschiedsgericht Klage gegen sie zu erheben sei. Schließlich gab die Botschaft noch einige interessante Andeutungen über Zweck und Bedeutung der Additionalacte, sowie über die Stellung der Hansestädte zum Bundesstaat in Betreff der materiellen und Handelsinteressen derselben, namentlich über die Nothwendigkeit, diesen Staaten einstweilen größere Selbständigkeit in Bezug auf Handelsverträge, besondere Vertretung

im Auslande zc. zu lassen. Nachdem der Redner am Ende das Parlament für eröffnet erklärt und mit den übrigen Mitgliedern des Verwaltungsraths sich entfernt hatte, begaben sich die Deputirten beider Häuser nach ihren Sitzungslocalen in der Augustinerkirche.

Im Staatenhause führte als Alterspräsident der ehemalige Staatsminister Eichhorn den Vorsitz; allein er war diesem Amte so wenig gewachsen, daß seine ganze Haltung einen peinlichen Eindruck auf alle Anwesenden machte. Von den Rednern ergriff zuerst der Bevollmächtigte v. Carlowitz das Wort, um dem Präsidenten sechs Botschaften des Verwaltungsraths zu übergeben, nämlich: die Eröffnungsbotschaft, den Entwurf der Verfassung nebst der Additionalacte, der Denkschrift dazu, den Gesetzentwurf, das Verfahren gegen Hochverrath am Reich betreffend, den Entwurf eines Gesetzes über das Reichsgericht und eine allgemeine Geschäftsordnung für beide Häuser. In Bezug auf diesen letzten Gegenstand ersuchte er zugleich die Versammlung, zur Ersparrung unnützen Zeitaufwandes die ganze Geschäftsordnung provisorisch anzunehmen. Nach einer unendlich ermüdenden Debatte, die durch die Schwäche des Alterspräsidenten nur immer mehr sich verwickelte, bis der

Jugendsecretair v. Alst. Rechow sich der Leitung des Präsidiums factisch bemächtigte, wurden alle entgegenstehenden Anträge, die von Seiten der Abgg. v. Jordan, Baumstark, v. Patow zc. gestellt waren, abgeworfen und der Antrag des Hrn. v. Carlowitz, und also die provisorische Gültigkeit der Geschäftsordnung angenommen, vorbehaltlich der Prüfung derselben durch eine aus zehn Mitgliedern bestehende Commission. Bei der nunmehr erfolgenden Wahl des provisorischen Präsidenten erhielt Abg. R. v. Auerwald von 63 Anwesenden 50 Stimmen, während die Abgg. Fürst Solms-Lich 8 und Graf Arnim 3 erhielten. Präsident v. Auerwald dankte mit wenigen Worten und schritt dann zur Ausloosung der Abtheilungen. Da die für die einzelnen Abtheilungen bestimmten Localien noch nicht im Stande waren, wurde die Versammlung auf unbestimmte Zeit vertagt.

Im Volks Hause, wo Abg. v. Frankenberg den Vorsitz führte, machte Hr. v. Radowiz dieselben Vorlagen, welche Hr. v. Carlowitz im Staatenhause übergeben hatte. Der Präsident wurde hierauf ermächtigt, bis nach stattgehabter Prüfung der Wahlen dieses Amt einstweilen fortzuführen. Ueber die Annahme oder Ablehnung der Geschäftsordnung wird morgen Beschluß gefaßt werden.

## Allgemeiner Anzeiger.

### Nothwendige Subhastation.

Einer ausgeklagten Schuld halber soll das, Frau Johanna Susanna verchel. Fensch in Altenberg zugehörige, brauberechtigte Wohnhaus unter Nr. 142 des Brandversicherungscatasters daselbst, nebst zwei walzenden Feldgrundstücken unter Nr. 244 und 245 sub B des Flurbuchs für Altenberg mit zusammen

63,80 Steuer-Einheiten

behaftet und mit Berücksichtigung der Oblasten auf

1305 Thaler 21 Ngr. 5 Pf.

gewürdert,

künftigen 1. Mai 1850

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Es werden daher Erstehungslustige geladen, beregten Tags vor Mittags 12 Uhr an hiesiger königlichen Gerichtsstelle in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, sich anzugeben, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, hierauf ihre Gebote zu eröffnen und sodann nach dem letzten Glockenschlage der 12. Mittagsstunde sich zu gewärtigen, daß Demjenigen, welcher das höchste, von Keinem überlebte Gebot gethan, die Grundstücke gegen Erfüllung der gesetzlichen Zahlungsbedingungen werden zugeschlagen werden.

Eine ohngefähre Beschreibung der Immobilien und der darauf gelegten Abgaben hängt im hiesigen Gerichtshause zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Altenberg, am 18. Februar 1850.

Das königliche Gericht daselbst.  
Rafe.

### Verkauf.

Ein ganz neuer anderthalbspänniger, noch nicht gefahrter Wagen, ein älterer dergleichen starker Einspänner, mit neu belegten, aber noch unbeschlagenen Rädern, sowie ein Paar starke hohe Fuhrmanns Rüstleitern mit daran befindlichen Ketten, ist billig zu verkaufen beauftragt  
Handelsmann Kaiser alhier.

### Felder = u. Wiesen-Verpachtung.

Felder und Wiesen, einzeln oder im Ganzen, sind auf mehrere Jahre zu verpachten. Das Nähere ist zu erfahren bei dem Gutbesitzer F. A. Schopper zu Wendischcarsdorf.

### Auctions-Anzeige.

Auf kommenden 7. April d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, soll in den Weinsold'schen Gute Nr. 32 in Obercarsdorf, mehre Sorten Getreide als Weizen, Sommerkorn, Winterkorn, Gerste, Erbsen, Hafer, Schütt- u. Gebundstroh, sowie auch ein Paar Kühe und Jungvieh und anderes Wirtschafts-Inventario an Meistbietende verkauft werden, welches hiermit bekannt gemacht wird.

Obercarsdorf, am 23. März 1850.

Jungnickel, Erbrichter.

Ich habe Auftrag erhalten, gegen hypothecarische Sicherheit 800 Thlr., so wie 1000 Thlr. bis 1500 Thlr. u. zwar letztere Summe auch in einzelnen zwei Posten auszuliehen.  
Advocat Riedel.

### Lehrlings = Gesuch.

Zu Ostern d. J. kann ein Knabe, der die Kürschnerprofession erlernen will, in die Lehre genommen werden vom  
Kürschnermeister Köper.

### Lehrlings = Gesuch.

Ein junger und gestitteter Mensch kann in einer Schwarz- und Schönfärberei, verbunden mit dabei befindlicher Druckerei, als Lehrling aufgenommen werden, und ist das Nähere hierüber in der Exped. d. Bl. zu erfahren.

Nächsten Sonntag soll in S. .... ein Klatsch-Concert stattfinden, wozu die Neuigkeit-Posaune geblasen wird. Hierzu ladet alle Klatsch- und Caffeeschwärmer ein  
Emilie Kenntzier, Amalia Rayensfeld.